

BUBENTRÄUME FÜR DIE BÜHNE

Als Jugendlicher sehnt sich Jan Vágner in Prag nach Freiheit – und flüchtet in Tüfteleien. Heute lebt der Theaterplastiker in Zürich und schafft Werke aus allen möglichen Materialien. Für die Thunerseespiele baut er einen ganz besonderen Amischlitten.

— Text Gabriela Meile Fotos Jonathan Labusch

Der Teenager sitzt vor dem elterlichen Haus, wo er kopfkratzend sein Töffli betrachtet. Stundenlang hat er den Motor auseinandergenommen und wieder montiert. Nun liegen da noch immer Schrauben. Er sucht nach den Fehlern, bis alle Teile am richtigen Ort sind. Seine Tüftelleidenschaft ist entfacht. Und für ihn ist klar: Sobald er erwachsen ist, will er eine schwere Maschine, die er aufrüsten kann. Als er endlich achtzehn ist, legt der Vater allerdings sein Veto ein. Einen Trabi dürfe er haben. Dieser Zweitakter habe vier Räder und sei somit weniger gefährlich. Also kauft der Bursche einen solchen alten Wagen mit löchrigem Unterboden, reisst das Blech raus und schweisst ein neues rein. Unermüdlich bastelt er an seinem Gefährt, um damit durch die Strassen seiner tschechoslowakischen Heimatstadt Prag zu tuckern.

Über vierzig Jahre später kniet Jan Vágner, 63, in Zürich vor einem Amischlitten aus den Fünzfzigern. Rost frisst sich in den Lack, Auspuff und Scheinwerfer fehlen, das Heck lehnt an der Mauer. Trotzdem nickt er zufrieden. «Diese besondere Dodge Corvette zu bauen, ist extrem cool», sagt Vágner. Er fühle sich in seine Jugend zurückversetzt. «Obwohl das hier ganz anders ist als damals.» Denn der Name Dodge Corvette ist erfunden, das Modell reine Fantasie. Im Atelier entsteht ein Requisit für das Musical «Grease», das im Sommer an den Thunerseespielen aufgeführt wird.

«Jan Vágner ist ein Profi und realisiert unsere Ideen perfekt.»

Martin Schläpfer, Technischer Leiter der Thunerseespiele

Vágner arbeitet als freischaffender Künstler, Bildhauer und Theaterplastiker.

Unter anderem erhält er Aufträge vom Opernhaus und vom Landesmuseum in Zürich, von den Bregenzer und den Salzburger Festspielen, dem Gletschergarten und dem Bourbaki-Kino in Luzern sowie für die Werbung und Filme. Für eine Szene im Horrorstreifen «Sennentuntschi» lieferte er zum Beispiel fünf Imitate von gehäuteten Ziegen mit herausfallenden Gedärmen. «In den Pausen musste ich sie abdecken, so gruselig waren die», sagt er und lacht. Heuer hat Martin Schläpfer, 61, ihn engagiert. Der Technische Leiter der Thunerseespiele kennt ihn von früheren Produktionen wie «Der Glöckner von Notre Dame» und ist von seinem Können angetan. «Jan Vágner ist ein absoluter Profi und realisiert unsere Ideen perfekt.» Er sei umgänglich und lösungsorientiert. «Mit ihm zu kooperieren, ist stets ein Vergnügen.» Sein Wagen werde ein Highlight des Bühnenbilds sein.

Der Amischlitten entwickelt sich langsam aus Sagex, Sperrholz, Latex, Gummi und Polyurethanschäum. Der Künstler verklebt Platten, trägt Farbschichten auf und malt Rostflecken. «Zu Beginn der Show schieben die Darsteller eine Schrottkarre vors Publikum», erklärt er. Während des Stücks motzen sie die Dodge Corvette nach und nach auf. Für diese Illusion fertigt er Teile, die sie einfach aufhängen können. Auf dem Tisch liegt die Attrappe eines V8-Motors mit acht Auspuffrohren. Am Heck, an der Front und unter den Sitzen bringt Vágner verstärkte Streben an, «damit die Frauen und Männer nicht einbrechen, wenn sie darauf tanzen».

Kindheit inmitten von Tieren

Während er an seinem Projekt feilt, starren ihn von überall her Wesen an – Menschen, Füchse, Drachen, Strausse oder Wölfe mit Welpen. All diese Figuren hat er modelliert. Auch die Murmeli aus dem Erfolgsmusical «Ewigi Liebi», die von einer Wand lugen. «Ich liebe Tiere», sagt Vágner. Sie erinnern ihn an seine Kindheit am Stadtrand von Prag in der damaligen Tschechoslowakei. «Ich wuchs behütet in einem Mehrgenerationenhaus auf: mit Grosseltern, Vater, Mutter, einem älteren Bruder sowie dessen Frau und Baby. In unserem Garten tummelten sich Hühner, Hamster, Meerschweinchen und weitere Viechlein.» Die Hasen wurden jeweils nach ein paar Monaten geschlachtet und →



Jan Vágner in seinem Atelier. Vor ihm das «Auto mit V8-Motor» für die Thunerseespiele, hinter ihm Masken und Puppen, die er für diverse Bühnen und Museen gestaltet hat.



So wird die Bühne für «Grease» auf dem Thunersee aussehen (Visualisierung).



Auch die Marmeli im Musical «Ewigi Liebi» sind ein Werk von Jan Vágner.

«Viele Filme waren damals bei uns verboten. «Grease» hingegen durften wir sehen.»

Jan Vágner, Bildhauer, Theaterplastiker und Szenograf

als Braten serviert. «So traurig mich diese Erfahrung stimmte, so lehrreich war sie. Meine Grossmutter hat mir dadurch den Kreislauf des Lebens aufgezeigt und mir beigebracht, mit dem Sterben umzugehen.» Er deutet auf eine Ecke im Raum: «Wir waren uns sehr nahe, ich habe sie gepflegt, als sie krank wurde. Dort oben ist ihre Totenmaske, die ich Ende der Achtziger für sie geformt habe.» Die Augen im freundlichen Gesicht sind geschlossen, die faltigen Hände beten.

Sie sei eine gläubige Katholikin gewesen. Vágner selbst ist Agnostiker. «Mir gefällt die Vorstellung, dass unsere Energie nach dem Ableben wie ein Schwarm Glühwürmchen auseinanderstiebt und irgendwie weiterexistiert.» In seiner Jugend habe er häufig philosophiert und Fragen ans Universum gestellt: «Warum sind wir hier? Wohin gehören wir? Wo finden wir Freiheit?»

Ein Gefühl von Freiheit vermittelte ihm «Grease». Als der Streifen mit John Travolta und Olivia Newton-John 1978 in die Kinos kam, war Jan Vágner fünfzehn. «Viele Filme aus Amerika waren in unserem sozialistischen Staat verboten»,

erzählt er. «Diesen hingegen durften wir sehen.» Wie streng das Regime war, spürte Vágner auch bei seiner Bewerbung an der Akademie der Bildenden Künste in Prag. Weil seine Familie nicht kommunistisch war, wurde ihm der Zugang anfangs verwehrt. Nur dank seiner Hartnäckigkeit und seines Talents nahm ihn die Universität schliesslich auf. Allerdings regten sich bald neue Widerstände.

Liebe über Grenzen hinweg

Vágner bekundete Mühe mit der verherrlichenden und idealistischen Kunst, welche die Partei verordnete und die Professoren lehrten. Der sozialistische Realismus widerstrebte ihm. «Ich weigerte mich, heroische Soldaten mit Kalaschnikows zu modellieren», sagt er. Der Student löste sein Problem pragmatisch: Er konzentrierte sich auf Tiere. Vágner grinst. «Die sind naturalistisch, aber ich muss sie nicht ideologisieren.» Die endgültige Befreiung brachte die Wende 1989 mit der Samtenen Revolution, dem friedlichen Sturz des kommunistischen Regimes. «Wir haben Plakate gedruckt und uns politisch engagiert.

Die Professoren an unserer Universität wurden durch Künstler mit freiem Geist ersetzt. Der Schriftsteller und Dramatiker Václav Havel wurde Präsident.» Er blieb im Amt, als 1993 das unabhängige Tschechien gegründet und Jan Vágner dreissig wurde. Im selben Jahr sollte sich für ihn noch weit mehr verändern.

Bevor er verrät, was geschah, gelüftet es Vágner nach einem Kaffee. Er tritt durch eine Tür ins benachbarte Atelier seiner Frau. «Hier ist es ordentlicher als bei mir drüben. Ich bin ein Chaot.» Yvonne Christen Vágner, 68, ist ebenfalls Künstlerin und gestaltet Werke aus Materialien wie Holz und Moos. 1993 erhielt sie ein Stipendium für ihr Schaffen – in Prag. Eine gemeinsame Schweizer Bekannte hatte ihr vorgängig die Nummer von Jan Vágner gegeben. Er sagt: «Am Telefon war mir ihre Stimme sofort sympathisch.» Spätestens nach dem Besuch der dritten Ausstellung habe es gefunkt. Die beiden begannen eine private und berufliche Beziehung, reisten mit ihren Installationen von Tschechien um die halbe Welt: etwa in die Niederlande, nach Belgien, Kanada oder Mexiko. Als Yvonne 1996 mit Tochter Yma schwanger →



Immer für ein Spässchen zu haben: Jan Vágner (rechts) mit Fuchsmaske, Sohn Jill mit Hasenmaske im Fantasiegefährt Dodge Corvette. Es wird eine wichtige Rolle im Musical «Grease» spielen.



CHF 50.-
geschenkt

Das «Die anderen haben es auch»-Investment.

Erste eigene Investments sind wichtig – das erste eigene Konto auch: Jetzt SmartKids-Konto eröffnen.

postfinance.ch/smartkids



Teilnahmebedingungen unter: postfinance.ch/smartkids



Der Tüftler im Atelier bei der Arbeit an den Rückenlehnen der Dodge Corvette.

war, zog das Paar in die Schweiz. «Am Anfang war das Heimweh stark.»

Enge Familienbande

Dagegen kämpfte Vágner mit tschechischen Spezialitäten an. «Ich hatte von meiner Mutter und meiner Grossmutter viele Rezepte, die ich nachkochte.» Er tischte Knödel und Buchteln auf, Hefeteigtaschen mit Pflaumenmus, Konfi oder Quark. «Ausserdem halfen mir die Angehörigen meiner Frau über den Schmerz hinweg. Sie haben mich herzlich aufgenommen und kräftig unterstützt.» Familie sei für ihn enorm wichtig. Just in diesem Moment klingelt sein Handy.

Sohn Jill, 26, fragt, wann er kommen solle, um seinem Vater beim Bau der Dodge Corvette unter die Arme zu greifen. Er ist zu Hause, bloss wenige Minuten vom Atelier entfernt. «Das Band zwischen Yvonne, Yma, Jill und mir ist eng», sagt Vágner und lächelt. «Yma ist eine äusserst kreative Kindergärtnerin, und Jill hat Animation studiert. Als Ausgleich zur Arbeit am Computer hantiert er gerne an meinen Projekten.»

An diesem Tag werden sie das Heck montieren. Bis der Amischlitten auf die

Bühne der Thunerseespiele rollt, wird Jan Vágner rund vierhundert Stunden gebohrt, geklebt, gemalt und geschraubt haben. Jetzt stellt er den Motor auf die Haube. «Coole Sache!» Der Künstler klatscht

in die Hände. Seine Tüftelleidenschaft brennt unaufhörlich. vagner.ch

Mit der Carte blanche erhalten Sie 15 Prozent auf die Ticketpreise. Angebot auf: tinyurl.com/sf-angebot



Bald erstrahlt Jan Vágners Erfindung in vollem Glanz. Beim Probelauf auf der Bühne jedoch ist das Schrauben und Bohren noch im Gange.

Rund 400 Stunden wird Jan Vágner investiert haben, bis das Gefährt auf die Bühne rollt.

ROCK 'N' ROLL UND ROMANTIK AUF DEM THUNERSEE

Das Rock-'n'-Roll-Musical «Grease» wird vom 8. Juli bis zum 22. August aufgeführt. Die Bühne im Wasser ist eine Herausforderung. Martin Schläpfer, 61, war bereits bei neun Produktionen Technischer Leiter der Thunerseespiele und koordiniert die Bauarbeiten. «Wir erstellen ein temporäres Konstrukt, das in einer relativ kurzen Zeit viel aushalten muss», sagt

er. Auf dem mit Kies aufgeschütteten Seegrund errichten Monteure mit Trockenanzügen ein Gerüst, während sie knietief im Nass stehen. Danach muss der Schauspielplatz zwei Monate regelmässig gewartet werden. «Essenziell ist, das Wetter einzukalkulieren», sagt Schläpfer. «Wind, Regen, Gewitter, aber auch Hitze und Trockenheit strapazieren das Material.»

ZAHLEN UND FAKTEN
Baumitarbeitende: 70
Grösse der Bühne: 680 Quadratmeter
Material: 710 Tonnen Holz und Stahl, 41 Kilometer Rohre, 12 Kilometer Kabel
Aufbau: 10 Wochen
Abbau: 3–4 Wochen
Gewicht Tribüne: rund 450 Tonnen inklusive Publikum
Sitzplätze: bis zu 3000

INFOS
thunerseespiele.ch